

## Leistungsbeschreibung im Rahmen der Flexiblen Erziehungshilfe

Evangelische Kinder-, Jugend- und Familienhilfe Wuppertal gGmbH

### Ambulante Behandlung von sexualisiert und körperlich gewalttätigen Jungen und jungen Erwachsenen (bis zu 21 Jahren)

Stand Oktober 2007

Voraussetzungen und Ziele	Gründe für das Angebot und deren Umsetzung
<b>Gesetzliche Grundlage</b>	§ 1, 27,34, 35, 35a, 36 und 41 des SGB VIII und dem Jugendgerichtsgesetz
<b>Zielgruppe / Definition</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sexualisiert und körperlich gewalttätige Jungen und junge Erwachsene bis zu 27 Jahren und deren Familien bzw. Lebensumfeld.</li> <li>• Gewalt definieren wir dabei als jede Form der körperlichen Beeinträchtigung und/ oder deren Androhung.</li> <li>• Sexualisierte Gewalt muss dabei nicht zwangsläufig unter Anwendung von körperlicher Gewalt durchgeführt werden. Wir sprechen von sexualisierter Gewalt bei der Verletzung der folgenden drei beziehungsspezifischen Faktoren (Ryan &amp; Lane, 1991):               <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Zustimmung</li> <li>2. Gleichheit</li> <li>3. Freiwilligkeit</li> </ol> </li> </ul>
<b>Ziele in der Beratung mit den Jungen und jungen Erwachsenen</b>	<p>Ziel der Beratung für den Jungen oder jungen Erwachsenen ist es, dass er sein Leben altersentsprechend selbst bestimmt gestalten kann, ohne sich oder andere zu gefährden und/oder zu schädigen.</p> <p><b>Vermeidung weiterer Gewalttaten:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Entscheidung des Täters für einen Verzicht auf die Ausübung von Gewalt</li> <li>• Verantwortungsübernahme für seine Gewalthandlungen und sein Handeln generell</li> <li>• Realistische Einschätzung seiner Tat</li> <li>• Aufbau einer differenzierten emotionalen Selbstwahrnehmung</li> </ul>

	<p>(u.a. als Grundlage für die Entwicklung von Opferempathie)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vermittlung eines förderlichen Umgangs mit Frustrationen, Enttäuschungen und Konflikten</li> <li>• Erlernen einer selbst- und verantwortungsbewussten Beziehungsgestaltung</li> <li>• Auseinandersetzung mit der Geschlechtsspezifität: Aufbau eines selbstbewussten Jungen- und Männerbildes, das die Wertschätzung, sich selbst und anderen gegenüber, beinhaltet</li> <li>• Einbeziehung der Eltern (bzw. des aktuellen Lebensumfelds des Jungen) in den Beratungsprozess des Jungen, mit dem Ziel einer konstruktiven Auseinandersetzung in Hinblick auf einen weiteren gegenseitigen Kontakt mit dem Jungen</li> <li>• Berücksichtigung des kulturellen Identität des Jungen und seiner Familie und wertschätzende Auseinandersetzung über mögliche Zusammenhänge und Hintergründe bezüglich der Gewaltproblematik</li> <li>• Unterstützung der Eltern in ihrer jeweiligen geschlechtsspezifischen Rolle als Mutter bzw. Vater</li> <li>• Familientherapeutische Gespräche mit dem Ziel einer durch die Gewalttaten des Jungen notwendig gewordenen gemeinsamen Beziehungsklärung: mögliche Themen: Wiederherstellung von inner- und außerfamiliären Grenzen, Etablierung klarer generationsangemessener Familienhierarchien</li> <li>• Möglicherweise familientherapeutische Gespräche mit den Gewaltopfern (bei innerfamiliärer Gewalthandlungen) zur Entlastung der Opfer und mit dem Ziel der Verantwortungsübernahme durch den Täter (immer unter dem Aspekt, Opferschutz als höchstes Gut zu sehen, also in Abstimmung mit den Bedürfnissen und Entwicklungsständen des Opfers)</li> </ul>
<p><b>Maßnahmen zur Abwendung von Kindeswohlgefährdungen</b></p>	<p>Unser Angebot ist ein Beratungsangebot, das dem Opferschutz oberste Priorität einräumt.</p>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>Bei aktueller Kindeswohlgefährdung orientieren sich die Mitarbeitenden der Beratungsstelle an der Vereinbarung zur Abwendung von Kindeswohlgefährdungen und den Handlungsvereinbarungen, die der Träger der Beratungsstelle mit dem Jugendamt Wuppertal schriftlich vereinbart hat und informieren bei Bedarf unverzüglich den zuständigen Bezirkssozialdienst/ sozialen Dienst.</li> </ul>	
<b>Ziele in der Arbeit mit den Eltern / der Familie</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Sortieren und ggf. Verarbeitung der eigenen Gefühlslage (z.B. eigener Schuld- und Versagensgefühle)</li> <li>Vermittlung von Information über die Auffälligkeiten und Ressourcen des Jungen, um ein Verständnis für die Situation des Jungen zu wecken</li> <li>Stärkung der Erziehungskompetenz</li> <li>Erschließen der familiären Ressourcen</li> <li>Verbesserung der innerfamiliären Kommunikationsstruktur und ggf. Wiederherstellung einer eindeutigen Hierarchieebene</li> </ul>	
<b>Ort</b>	Beratungsstelle Komm An Fischertal 4 42287 Wuppertal	
<b>Leistungsbereich</b>	<b>Beschreibung</b>	<b>Häufigkeit / Umfang</b>
<b>Prüfung der Indikation/ Arbeit als Clearing-Stelle: Vorklärung des Hilfebedarfs</b>	<p>Tatdiagnostik: Klärung im Hinblick auf die Notwendigkeit einer Diagnostik bezüglich eines spezifischen ambulanten Behandlungsangebots:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Sichtung bisheriger Unterlagen und Berichte</li> <li>Einschätzung der Familiensituation</li> <li>Planung und Durchführung eines Informationsgesprächs mit der meldenden Stelle Rahmen des Mehrspurenmodells: <ul style="list-style-type: none"> <li>Sammlung von Informationen</li> <li>Feststellung notwendiger KooperationspartnerInnen</li> <li>Planung einer fallbezogenen Zusammenarbeit</li> <li>Planung eines Hilfeplangesprächs und ggf. einer Helferkonferenz</li> <li>Berücksichtigung des kulturellen Hintergrundes des Jungen und seiner Familie</li> <li>Möglicherweise Durchführung eines Informationsgesprächs mit den Sorgeberechtigten und dem betreffenden Jungen</li> <li>Eventuell Etablierung externer</li> </ul> </li> </ul>	mindestens einmal

	<p>Kontrolle durch Institutionen und Erziehungsberechtigte zur Rückfallprävention</p> <p>Für den Fall, dass von Anfang an ein spezifisches ambulantes Beratungsangebot nicht indiziert erscheint, erfolgt nach Möglichkeit eine Empfehlung und eine Beratung für mögliche andere Angebote bzw. Jugendhilfeeinrichtungen.</p>	
<b>Leistungsbereich</b>	Beschreibung	Häufigkeit / Umfang
<b>Durchführung der ersten Hilfeplanung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wenn notwendig Informations- bzw. Motivationsgespräch mit dem Jungen bzw. der Familie im Vorfeld</li> <li>• Vorstellung des ambulanten Behandlungsangebots für den Jungen und seine Eltern (elterlichen Ersatzpersonen)</li> <li>• Klärung und Erschaffung relevanter Kooperationen auf der HelferInnenebene</li> <li>• Absprachen über Art und Umfang des Behandlungssettings während der Diagnostik und Festlegung von Regeln und Vorgehen bei Regelverstößen</li> <li>• Individuelle Zielfestlegung für die Diagnostik: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Klärung der Indikation nach einem spezifischen Behandlungsangebot</li> <li>• Risikoeinschätzung</li> <li>• Klärung der Indikation im Hinblick auf ein ambulantes bzw. ein stationäres Behandlungsangebot</li> </ul> </li> <li>• Wenn notwendig Festlegung von kollegialer Fachberatung für bestimmte Subsysteme auf der Helferebene (z.B. für PädagogInnen der stationären Einrichtung, in welcher der Junge lebt)</li> <li>• Planung der regelmäßigen Eltern- und Umfeldarbeit</li> </ul>	einmal
<b>Kontaktaufnahme mit dem Jungen und der Familie</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erstgespräche mit dem Jungen und den Eltern: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Etablierung unserer Haltung gegenüber dem Jungen und seiner Gewalt</li> <li>- Aufbau einer tragfähigen Beziehung</li> <li>- Klärung der Behandlungsmotivation</li> <li>- Ziel ist mindestens eine minimale Verantwortungsübernahme für die Gewalthandlungen durch den Täter</li> <li>- Erarbeitung entwicklungsangemessener Behandlungsziele mit dem Jungen</li> <li>- Zur Einschätzung des familiären Umfeldes erfolgt mindestens ein</li> </ul> </li> </ul>	regelmäßig, abhängig von der Motivationslage des Jungen bzw. der Eltern

	<p style="text-align: center;">Hausbesuch</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Klärung der Erwartungen durch die Eltern und Abgleichung mit den festgelegten Behandlungszielen</li> </ul>	
<b>Leistungsbereich</b>	Beschreibung	Häufigkeit / Umfang
<b>Diagnostikphase</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ressourcenorientierte Diagnostik und deren Dokumentation: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Feststellung der individuellen Identitätsstruktur des gewalttätigen Jungen: Krisen, Krisenverhalten, persönliche und umfeldbezogene Ressourcen</li> <li>- Tatspezifische, testpsychologische Persönlichkeitsdiagnostik</li> <li>- Tatdiagnostik</li> <li>- Diagnostik des familiären und sozialen Kontext</li> <li>- Auswertung des ersten Teils der Diagnostik mit dem Jungen und den Eltern</li> <li>- gemeinsame Risikoeinschätzung mit dem Jungen und seinem Umfeld, aus den Ergebnissen der Diagnostik und den Vorerfahrungen bzw. vorliegenden Dokumenten</li> <li>- Zur Absicherung der Risikoeinschätzung bei sexualisiert gewalttätigen Jungen Verwendung des Manuals ERASOR (Manual zur Einschätzung des Rückfallrisikos bei sexualisiert gewalttätigen Jungen im Alter von 12 bis 18 Jahren).</li> <li>- gemeinsame Vorbereitung eines individuellen Behandlungsplans und vorläufiger Abschluss eines Behandlungsvertrages</li> <li>- Vorbereitung des nächsten Hilfeplangesprächs gemeinsam mit dem Jungen (inkl. Dokumentation der Diagnostikphase)</li> <li>- Beginn der Elternarbeit (regelmäßige Familiengespräche bzw. Elterngespräche und Elternabende)</li> <li>-- Testauswertung</li> <li>- Berichterstellung</li> </ul> </li> </ul>	<p>regelmäßig, abhängig von der Motivationslage des Jungen bzw. der Eltern Dauer: ca. 3 Monate</p> <p>4 Stunden 4-6 Stunden</p>
<b>Leistungsbereich</b>	Beschreibung	Häufigkeit / Umfang
<b>Fortführung der Hilfeplanung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorstellung der diagnostischen Ergebnisse Abgleichung der Ergebnisse mit den Eindrücken und Ergebnissen der Kooperationspartner aus dem Helfersystem</li> </ul>	Regelmäßig Häufigkeit der Hilfeplangespräche ist

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schaffung einer gemeinsamen Realität aller Beteiligten im Hinblick auf die Art und den Umfang der ausgeübten Gewalthandlungen</li> <li>• endgültige Klärung der Indikation</li> <li>• Erstellen eines individuellen Behandlungsplans</li> <li>• Klare Vereinbarung der Eltern- und Familienarbeit</li> <li>• Einleitung weiterer unterstützender Maßnahmen (wenn notwendig)</li> <li>• Vorstellung des Behandlungsvertrages</li> <li>• Festlegung der Behandlungsziele (u.a. anhand der vom Jungen formulierten Ziele)</li> <li>• Absprachen über Art und Umfang der Behandlung</li> <li>• Kontinuierliche Vorbereitung und Teilnahme von Hilfeplangesprächen</li> <li>• Kontinuierliche Kooperationsabstimmungen mit anderen Hilfeeinrichtungen</li> <li>• Festlegung der regelmäßigen prozesshaften und diagnostischen Überprüfung der Behandlungsziele (der Eltern und der Jungen)</li> <li>• Einberufung in gravierenden Krisensituationen und Veränderungen der Ausgangsbedingungen</li> </ul>	<p>bedarfsabhängig.</p> <p>Kontinuierlicher Verlauf (fallabhängig alle 3 bis 6 Monate)</p>
<b>Leistungsbereich</b>	Beschreibung	Häufigkeit / Umfang
<b>Behandlungsphase / Gewaltberatung</b>	<p>Regelmäßige Einzelgespräche (i.d.R. wöchentlich):</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kontinuierliche Arbeit an der Verantwortungsübernahme für das eigene (u. a. gewalttätige) Verhalten</li> <li>• Herstellung und Förderung einer differenzierten Selbstwahrnehmung als Grundlage für den (Wieder-)Aufbau bzw. die Verstärkung von Opferempathie</li> <li>• Förderung von Grenzwahrnehmung</li> <li>• Förderung der Kontaktfähigkeit des Jungen durch erlebbaren Kontakt zwischen beratenden Männern und gewalttätigen Jungen: Überprüfung der aktuellen Selbstbilder anhand von geschlechtstypischen und sozialisationsspezifischen Fragestellungen zum Thema Junge sein und Mann werden</li> <li>• Erarbeiten der Folgen der Gewalthandlung für den Täter und das / die Opfer</li> <li>• Herausarbeiten des eigenen Gewaltkreislaufs</li> <li>• Herausarbeiten des eigenen Krisen- und Streitverhaltens (Eskalation- und Deeskalationsstrategien)</li> <li>• Erkennen eigener Kommunikationsmuster</li> <li>• Erkennen des eigenen Krisenverhaltens</li> <li>• Kennenlernen der individuellen Risikofaktoren</li> </ul>	<p>regelmäßig, abhängig von der Notwendigkeit und den Möglichkeiten des Jungen bzw. der Eltern</p>

	<p>im Hinblick auf wiederholtes Ausüben von Gewalthandlungen und Erarbeiten von Alternativverhalten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Offenlegung der eigenen Täterstrategien</li> <li>• Prozessorientierte Klärung von Fragen zu Frauenbilder, Sexualität, eigenem Wertesystem usw.</li> <li>• Berücksichtigung aktueller Krisen durch flexible Beratungsgestaltung (im Hinblick auf Themen und Beratungshäufigkeit)</li> <li>• Regelmäßige, fallabhängige Risikoeinschätzung</li> <li>• Erstellung von Zwischenberichten</li> </ul>	
<b>Leistungsbereich</b>	Beschreibung	Häufigkeit / Umfang
<b>Zusatzangebot</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sozialtherapeutisches Gruppenangebot für sexualisiert gewalttätige Jungen: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Abhängig von den Kompetenzen und dem Entwicklungsstand haben die Jungen die Möglichkeit, die oben beschriebenen Ziele auch in einer Gruppenarbeit zu erarbeiten, die sich nach der Diagnostik anschließen kann. Die offene Auseinandersetzung über die ausgeübte sexualisierte Gewalt im Rahmen einer Gruppe wirkt sich in der Regel vorteilhaft auf den Veränderungsprozess der Jungen aus. Ein wesentlicher Vorteil liegt darin, dass die Gruppe sowohl einfühlsam als auch konfrontativ unterstützend die Entwicklung des einzelnen fördert. Es ist den Jungen leichter möglich, soziale Kompetenzen und Beziehungsgestaltung zu lernen, zumal im Beisein von Jungen in vergleichbarer Situation häufig die Hemmschwelle, über die eigenen Taten zu reden bzw. dafür Verantwortung zu übernehmen herabgesetzt wird. Die Jungen erleben in der Gruppe auch von gleichaltrigen in ihrer ganzen Persönlichkeit wahrgenommen zu werden. Aufgrund ihrer unterschiedlichen Entwicklungsstände erleben sie sowohl, von anderen lernen zu können, als auch später ihr erworbenes Wissen an neue Gruppenmitglieder weitergeben zu können.</li> </ul> </li> <li>• Sozialtherapeutische Gruppenarbeit für körperlich gewalttätige Jungen <ul style="list-style-type: none"> <li>• Abhängig von den Kompetenzen und dem Entwicklungsstand haben die</li> </ul> </li> </ul>	Wöchentlich a 90 Minuten

	<p>Jungen die Möglichkeit, die erlernten Kompetenzen im Rahmen einer Gruppe zu vertiefen und weiterzuentwickeln. Die Gruppenarbeit ist bei Jungen indiziert, die bereits wesentliche Kompetenzen zur differenzierten Gefühlswahrnehmung erlernt haben und grundsätzlich motiviert sind, eigene und fremde Grenzen zu achten.</p> <p>Die jeweiligen Gruppenangebote befinden sich zur Zeit im Aufbau. Die Gruppenangebote werden von 2 Beratern durchgeführt. Ein weiteres Zusatzangebot kann sein, dass die Jungen sich in der Gruppe mit familienspezifischen Themen auseinandersetzen (Umgang mit Bedürfnissen und Grenzen, Kontaktgestaltung innerhalb der Familie, Umgang mit Sexualität , Gewalt in der Familie, Frauen- und Männerbilder in der Familie). Dieses Gruppenangebot kann auch mit einem Therapeut / Therapeutin Paar durchgeführt werden.</p> <p>Gruppengröße: 2 bis max. 6 Jungen</p>	
<b>Leistungsbereich</b>	Beschreibung	Häufigkeit / Umfang
<b>Eltern- und Familienarbeit</b>	<p>1. Elterngespräche</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Beratung im Hinblick auf Struktur und Orientierung der veränderten Familiensituation</li> <li>• Beratung über gewalt- bzw. missbrauchsrelevante Themen in der Familie</li> <li>• Reflexion der internen Familienstruktur – Auseinandersetzung über gegenseitige Umgangsweisen in der Familie</li> <li>• Sortieren der individuellen Verantwortlichkeiten</li> <li>• Erarbeitung der Ressourcen des Familiensystems</li> <li>• Reflexion der Generationsgrenzen innerhalb des Familiensystems</li> <li>• Grenzsetzung und Rollenvorbilder</li> </ul> <p>2. Durchführung von Familiengespräch TeilnehmerInnen: Eltern und der Junge (ggf. auch Geschwister oder andere Personen mit familiärer Bedeutung)</p> <p>Themen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Junge stellt den Anwesenden seinen Behandlungsprozeß vor und</li> </ul>	<p>Regelmäßig, bedarfsorientiert , i.d.R.</p> <p>wöchentlich bis 14-tägig</p> <p>regelmäßig, ca. alle 6 - 8 Wochen und nach Bedarf</p>

<p><b>Die Situation der Mütter und Väter</b></p>	<p>berichtet über seine Entwicklung.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gemeinsame Auseinandersetzung über die Gewalthandlungen des Jungen mit dem Ziel der Verantwortungsübernahme durch den Jungen und einer gegenseitigen Beziehungsklärung (Wiederherstellung von Vertrauen, Reue, Verzeihen....)</li> <li>• Bearbeitung spezifischer familiärer Themen, die in Zusammenhang mit dem gewalttätigen Verhalten des Jungen in Verbindung stehen (z. B. Gewalt in der Familie, Grenzen und Hierarchien o. ä.)</li> <li>• Abgleichung der Behandlungsziele</li> <li>• Festlegung neuer Behandlungsziele</li> <li>• Erstellung von Zwischenberichten</li> </ul> <p>3. Geschlechtsspezifische Elternarbeit:</p> <p>Die Konfrontation der Gewalttätigkeit des Kindes wird von Mutter und Vater nicht selten sehr unterschiedlich wahrgenommen und bearbeitet. Für Mutter und Vater ist die Gewalttat des Kindes häufig der leidvolle Höhepunkt eines jahrelangen familiären Teufelskreislaufes von Eskalation und versuchter Deeskalation.</p> <p>Für die Mutter:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Gewalttätigkeit des Kindes erlebt die Mutter oft als ein Scheitern ihrer Rolle als Mutter, das mit massiven Gefühlen von Verzweiflung und Schuld einhergeht.</li> <li>• Die Tat des Kindes verunsichert die Mutter in ihrer eigenen Identität als Mutter und Frau.</li> <li>• Die Ausübung der eigenen Mutterrolle ist stets geprägt von den Erfahrungshintergründen der eigenen familiären Geschichte und der eigenen Sozialisation. Mütter von gewalttätigen Jugendlichen leiden häufig unter den Folgen eigener traumatischer Erfahrungen von Vernachlässigung, körperlicher Gewalt oder sexuellem Missbrauch, welche die Beziehungsgestaltung zum Kind beeinflussen.</li> </ul> <p>Für den Vater:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Selbstzweifel und Vorwürfe begleiten</li> </ul>	<p>Vierzehntägig und in Krisensituationen</p>
--	---	---

<p><b>Ziele der Mütter- und Väterberatung</b></p>	<p>oftmals auch die Väter nach der Aufdeckung der Gewalttaten. Eigene fehlende Präsenz, der Zweifel am eigenen Erziehungsstil sind zwei Beispiele für Verunsicherungen in der eigenen Vaterrolle.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Reaktionen von Kontaktvermeidung, Distanz und manchmal auch Abwertung und Aggressivität sind die Folge der eigenen Überforderung mit dem Handeln des Sohnes.</li> <li>• Hintergründe der eigenen Sozialisation, eigenen Männer- und Frauenbilder, eigene Gewalterfahrungen bzw. Gewaltanteile prägen die Ausführung der eigenen Vaterrolle.</li> <li>• Unterstützung der Mutter / des Vaters, den therapeutischen Prozess des Jugendlichen zu begleiten</li> <li>• Schaffung eines Rahmens, in dem Mutter/ Vater und Kind eine für die Entwicklung des Kindes wichtige korrigierende emotionale Beziehungserfahrung machen können</li> <li>• Die Bearbeitung fehlender positiver Bindungserfahrung als ein möglicher Hintergrund gewalttätigen Verhaltens ist von zentraler Bedeutung für die Minimierung des Risikos weiterer Gewalttaten - neben der direkten Aufarbeitung mit dem Jungen steht dabei die Elternarbeit, mit dem Ziel, sichere und verlässliche Bindung zwischen Sohn und den jeweiligen Elternteilen zu etablieren im Vordergrund</li> <li>• Hilfe bei der Findung der eigenen Frauen- bzw. Männerrolle und Ausübung der jeweiligen Elternrolle durch ein geschlechtsspezifisches Beratungssetting</li> <li>• Schutz vor Überforderung und gemeinsame Abklärung der Notwendigkeit einer Bearbeitung persönlicher Anteile z.B. von eigenen traumatischen Erfahrungen, eigenen Gewaltanteilen u. a..</li> <li>• Begleitung bei der Suche nach einem geeigneten spezifischem therapeutischem Beratungssetting</li> </ul>	
---	--	--

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auch Elternteile, die vordergründig keinen Kontakt mehr zu ihren Kindern haben wollen und die sich zunächst keine Unterstützung der Jungen vorstellen können, bekommen ein Kontaktangebot, um ihre Situation zu reflektieren und eine Entscheidung bzgl. einer möglichen zukünftigen Kontaktgestaltung mit ihrem Sohn treffen zu können.</li> <li>• Oftmals führen die Gewalthandlungen des eigenen Kindes auch zu Konflikten auf der Paarebene (unterschwellige Vorwürfe, bzw. Angst vor Vorwürfen) – Ziel ist es diese Belastungen in gemeinsamen Gesprächen auszuräumen.</li> </ul> <p><i>Die zentrale Rolle der Mutter und des Vaters in der psychologischen Entwicklung des Kindes</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Mutter ist für das Kind in der Regel zentrale emotionale Trägerin frühester Bindungs- und Beziehungserfahrungen.</li> <li>• Sie übernimmt eine empathische Spiegelfunktion der emotionalen Äußerungen und Gesten des Kindes.</li> <li>• Der Vater ist für das Kind - besonders für den Sohn - wichtige männliche Identifikationsfigur.</li> <li>• Er bietet gerade in der Zeit vor der Pubertät Orientierung und wird vom Sohn oft idealisiert. In der Pubertät hat er die Aufgabe seinem Sohn eine geeignete Ablösung zu ermöglichen und ihn bei der Entwicklung neuer Selbst- und Eigenständigkeit zu begleiten.</li> </ul> <p><i>Die Folgen einer fehlenden haltenden und fördernden Umwelt</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kommt es zu äußeren oder innerseelischen Störungen in der Beziehungsgestaltung zwischen Eltern und Kind, ist das Kind nur bedingt in der Lage seine Emotionen zu differenzieren und zu regulieren, ein positives Selbstwertgefühl zu entwickeln, und empathisch anderen gegenüber zu sein.</li> </ul>	
<b>Leistungsbereich</b>	Beschreibung	Häufigkeit / Umfang
	<p>4. Zusatzleistung Elternseminar</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Elternseminare dienen zum einen dazu, den Eltern sachbezogene Informationen</li> </ul>	Monatlich

	<p>zum Thema sexualisierte Gewalt bzw. körperliche Gewalt zu vermitteln. Zum anderen sind sie ein Medium, um die Eltern im Kontakt untereinander zu entlasten. Ziel ist es, dass die Eltern über ihre Situation gegenseitig in Kontakt kommen und das Themen, die in der Regel alle Eltern beschäftigen, wie z.B. das verlorene Vertrauen in den Sohn, die Angst, etwas in der Erziehung falsch gemacht zu haben, die Angst vor der öffentlichen Wahrnehmung...im Rahmen dieser Abende besprochen werden können.</p> <p>Die Elternseminare werden von einem Berater und einer Beraterin durchgeführt, um sowohl Vätern als auch Müttern einen angemessenen Rahmen zu bieten.</p>	
<b>Arbeit mit professionellem Bezugssystem</b>	<p>Lebt der Junge in einer stationären Jugendhilfeeinrichtung werden mit dem Jungen und VertreterInnen aus seiner Wohngruppe regelmäßige Termine abgestimmt, in denen folgende Themen bearbeitet werden (auch hier besteht wieder die Option, dass bedarfsorientiert Personen deren Beziehung zu dem Jungen familienähnlichen Charakter hat, an den Gesprächen teilnehmen kann):</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Junge stellt altersangemessen unterstützt durch seinen Berater seinen Behandlungsprozess vor und berichtet über seine Entwicklung.</li> <li>• Bearbeitung spezifischer alltäglicher Themen aus dem Gruppenalltag, die in Zusammenhang mit dem sexualisiert gewalttätigen Verhalten des Jungen in Verbindung stehen (z. B. Regel- und Grenzverletzungen o. ä.)</li> <li>• Abgleichung und Festlegung von Behandlungszielen</li> </ul> <p>Beratung in spezifischen Fragestellungen zum Thema sexualisierte Gewalthandlungen</p>	<p>Regelmäßig, ca. alle 6-8 Wochen und bedarfsorientiert</p> <p>bedarfsorientiert</p>
<b>Leistungsbereich</b>	Beschreibung	Häufigkeit / Umfang
<b>Netzwerkarbeit / Mehrspurenmodell</b>	<p>Kooperation und Zusammenarbeit mit anderen Jugendhilfeeinrichtungen, die in dem jeweiligen Fall involviert sind, insbesondere mit der Beratungseinrichtung, die das/die Opfer begleitet, mit dem Ziel der ständigen Realitätsüberprüfung im Hinblick auf die ausgeübten sexualisierten Gewalthandlungen.</p>	bedarfsorientiert

<b>Beendigung der Beratung und Nachsorge</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einschätzung des Behandlungsverlaufs durch den Jungen, die Berater und die anderen Gruppenmitglieder aus der Behandlungsgruppe</li> <li>• Vorstellung des erarbeiteten individuellen Verhaltensvorschläge in Risikosituationen mit der ausdrücklichen Möglichkeit, sich jederzeit wieder bei den Beratern zu melden.</li> <li>• Abschließendes Hilfeplangespräch mit dem Täter, den Eltern und dem Jugendamt mit einer gemeinsamen Einschätzung im Hinblick auf den Behandlungsverlauf und der aktuellen Lebenslage (eventuell mit der Vereinbarung von weiterer bzw. anderer Hilfsangebote)</li> <li>• Nachsorgetreffen mit der Überprüfung der aktuellen Lebenssituation</li> </ul>	einmalig          nach 6 und 12 Monaten
<b>Klientenbezogene Verwaltungsleistungen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Dokumentation mit Hilfe von Aktenführung</li> <li>• Beschaffung von Unterlagen und Berichten</li> <li>• Vorbereitung von Hilfeplangesprächen (z.T. in Form von Berichten)</li> <li>• Abschlussbericht</li> </ul>	Regelmäßig          4 Stunden
<b>Leistungsnachweis und Rechnungswesen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nachweis über geleistete Fachleistungsstunden</li> <li>• Kontaktaufnahme mit der fallführenden Stelle nach vermehrt aufeinander folgenden unentschuldigten Fehlterminen</li> <li>• Rechnungsstellung</li> </ul>	monatlich
<b>Partizipation</b>	<p>Im gesamten Behandlungsprozess ist der Junge an allen Behandlungsschritten aktiv beteiligt. Er soll für sich so weit wie möglich die Verantwortung übernehmen. Von daher ergibt sich, dass der Junge sowohl an allen Familiengesprächen, Hilfeplanungen und sonstigen Beratungs- und Koordinationsgesprächen teilnimmt. An allen Prozessen, die den Jungen direkt betreffen nimmt er teil. Von daher ist er auch informiert über die Inhalte der verfassten Berichte.</p>	regelmäßig
<b>Leistungsbereich</b>	Beschreibung	Häufigkeit / Umfang
<b>Sicherstellung von Erreichbarkeit</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erreichbarkeit in regelmäßigen Bürozeiten</li> <li>• Urlaubs- und Krankheitsvertretung</li> <li>• zentrale mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichende Räumlichkeiten</li> </ul>	regelmäßig
<b>Qualitätssicherung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Qualifizierung der Mitarbeiter <ul style="list-style-type: none"> <li>• Diplom-Psychologe, systemischer Familientherapeut IFW, SG Gewaltberater/Gewaltpädagogen ©</li> <li>• Sozialarbeiter / Sozialarbeiterin Gewaltberater/Gewaltpädagogen ©</li> <li>• Diplom-Psychologin, Psychoanalytikerin i.A.</li> </ul> </li> </ul>	Regelmäßig

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Diplom-Psychologe, Tiefenpsychologe i.A.</li> <li>• regelmäßige spezifische Fall- und Teamsupervision für Gewaltarbeit</li> <li>• regelmäßige Treffen mit einem Konziliarpsychiater</li> <li>• regelmäßige Dokumentation</li> <li>• Beurteilung der Ergebnisse durch: <ul style="list-style-type: none"> <li>• den Täter</li> <li>• die Eltern</li> <li>• Fallverantwortlichen Fachkräfte</li> <li>• den Berater</li> </ul> </li> <li>• Kooperation und Erfahrungsaustausch mit anderen Facheinrichtungen, die mit sexualisiert gewalttätigen Jungen arbeiten</li> <li>• Regelmäßige Teilnahme an europäischen Fachkonferenzen zur Qualitätssicherung, Strukturierung und Behandlung von minderjährigen sexualisiert gewalttätigen Kindern und Jugendlichen (Mitgliedschaft bei Essay = European Society working with Sexually abusive Youth)</li> <li>• Über die Mitarbeitenden werden regelmäßig Führungszeugnisse eingeholt.</li> </ul>	<p>9 mal im Jahr</p> <p>6 mal im Jahr</p>
<b>Leistungsbereich</b>	Beschreibung	Häufigkeit / Umfang
<b>Zusatzleistung Vätergruppe</b>	•	
Zielgruppe	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Väter von Kindern und Jugendlichen, die in ambulanter, teilstationärer oder stationärer Form an Angeboten der Ev. KJFH Wuppertal teilnehmen und in Erziehungsfragen Unterstützung benötigen</li> </ul>	
<b>Zielsetzung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Generelles Ziel ist es, Väter in ihrer Erziehungskompetenz und Erziehungspräsenz zu stärken.</li> <li>• Auseinandersetzung mit dem Selbstbild und der gesellschaftlichen Rolle als Mann und Vater</li> <li>• Reflexion des bisherigen Erziehungsstils</li> <li>• Die Väter kommen innerhalb einer Gruppe von Vätern in Kontakt über ihre Fragen, Ängste und Probleme in der Kindererziehung</li> <li>• Themenspezifisches Arbeiten: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Eigenes Rollenverständnis als Vater</li> <li>• Eigenes Erziehungsverständnis (Ziele und Aufgaben als Vater, Regeln....)</li> <li>• Förderung der Stärken und Ressourcen meines Kindes / meiner Kinder</li> <li>• Unterstützung bei Schwächen und Entwicklungspotential meines Kindes / meiner Kinder</li> </ul> </li> <li>• Erziehung und Gewalt</li> </ul>	Monatlich
<b>Ort</b>	• Beratungsstelle Komm An, Fischertal 4, 42287	

	Wuppertal	
<b>Anfrage</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Nach Rücksprache mit Komm An stellt die entsprechende Wohngruppe für den jeweiligen Vater einen Antrag auf Teilnahme an der Vätergruppe beim zuständigen BSD</li> </ul>	
<b>Verlauf</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die regelmäßigen Gruppenkontakte werden im Rahmen des halbjährlichen HPGs gemeinsam mit dem Jugendamt ausgewertet. In diesem Rahmen wird auch über die Notwendigkeit einer weiteren Teilnahme entschieden.</li> </ul>	

Stefan Waschlewski  
Diplom-Psychologe